

Mehr Verlässlichkeit, mehr Stabilität

Informationen und Argumente zum Kinderbildungsgesetz (Kibiz)

Unser Ziel ist klar: eine Kinderbetreuung, auf die sich Familien wirklich verlassen können – und damit eine spürbare Entlastung für Mütter und Väter. Deshalb setzt die nordrhein-westfälische Landesregierung mit der Fortentwicklung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) auf verlässlichere Betreuung, weniger kurzfristige Schließungen, mehr finanzielle Stabilität, bessere Unterstützung bei Aus- und Fortbildungen für Beschäftigte sowie den Abbau unnötiger Bürokratie. Die zentralen Eckpunkte und die Entgegnung auf Einwände der Gegner der Reform finden sich im Folgenden.

Worum es geht:

Mit der KiBiz-Reform sollen Kitas für Familien spürbar verlässlicher werden. Denn viele Eltern kennen es: Gruppen fallen kurzfristig aus, Öffnungszeiten ändern sich unerwartet oder es gibt nur eine Notbetreuung. Das sorgt oft schon am Vorabend oder früh am Morgen für große organisatorische Probleme. Die Schlussfolgerung ist klar: Mehr Stabilität und Verlässlichkeit in der Kinderbetreuung schaffen.

Was die Landesregierung konkret macht:

Die Landesregierung

- stärkt die Kita-Finanzierung neu und dauerhaft. Für die Übergangszeit stellt das Land zusätzlich jedes Jahr 200 Millionen Euro bereit.
- baut starre Vorgaben und unnötige Bürokratie ab. So bekommen Kitas mehr Spielraum, um auf personelle Engpässe flexibel zu reagieren.
- erweitert die Handlungsmöglichkeiten vor Ort. Dazu gehört auch, dass zwischen Kern- und Randzeiten unterschieden werden kann.
- verbessert die Bedingungen für Fachkräfte. Damit sollen mehr Beschäftigte im System bleiben; zugleich investiert das Land jedes Jahr mindestens 69 Millionen Euro zusätzlich in die Ausbildung neuer Fachkräfte.

So können Kitas schneller reagieren, Ausfälle besser abfedern und Eltern gewinnen im Alltag mehr Planungssicherheit.

Wie sich die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen entwickelt hat:

Seit 2010 ist die Zahl der Betreuungsplätze von rund 532.000 auf knapp 691.000 gestiegen. Heute werden also rund 30 Prozent mehr Kinder betreut als noch vor 15 Jahren. Gleichzeitig ist das Kita-Personal stark gewachsen: Die Zahl der Beschäftigten stieg von rund 92.300 auf mehr als 174.500 – ein Zuwachs von über 89 Prozent. Parallel dazu wurden die Mittel für die Kindertagesbetreuung massiv aufgestockt: Seit 2010 haben sie sich nahezu verfünffacht. Seit 2016 allein sind die Landesausgaben für das KiBiz von 2,5 Milliarden Euro auf rund 6,2 Milliarden Euro jährlich gestiegen – also auf mehr als das Doppelte.

1. Qualität – Starke Betreuung im Kern, flexible Lösungen am Rand

Es wird behauptet, die Betreuungsqualität leide, wenn sich Kitas für Kern- und Randzeiten entscheiden. Fakt ist: In der Kernzeit findet die gezielte Bildungs- und Erziehungsarbeit statt, die Randzeiten dienen vor allem dem Ankommen, Abholen und freies Spiel. Auch dort ist die Betreuung gesichert. Neben Fachkräften können qualifizierte Ergänzungskräfte, etwa Kinderpfleger, eingesetzt werden, mindestens auf dem Qualifikationsniveau einer Kindertagespflegeperson. Eine pädagogische Fachkraft muss auch in den Randzeiten in der Einrichtung anwesend sein. Das Modell gibt Kitas mehr Flexibilität beim Personaleinsatz.

2. Personalstandards – Qualifizierte Kräfte tragen die Betreuung

Es wird behauptet, mit dem neuen KiBiz würden Personalstandards gesenkt. Fakt ist: Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger sind keine unqualifizierten Kräfte. Sie sind qualifizierte Ergänzungskräfte mit in der Regel mehrjähriger Ausbildung und eine Stütze der Betreuung in Kita und Kindertagespflege. Die Qualitäts- und Personalstandards bleiben hoch. Multiprofessionelle Teams aus Fach- und Ergänzungskräften haben sich bewährt und stärken den Einrichtungsalltag. Auch nach der Reform bleibt der Einsatz unqualifizierten Personals ausgeschlossen.

3. Gruppengrößen bleiben stabil – Flexibilität hilft im Akutfall

Es wird behauptet, mit dem neuen KiBiz würden „riesige Kita-Gruppen“ geschaffen. Fakt ist: Die Gruppengrößen bleiben unverändert. Eine Überschreitung um bis zu zwei Kinder ist möglich, dann mit angepasster Personalbemessung. Neu ist die Möglichkeit einer befristeten Ausnahme für Akutsituationen: bis zu zwei weitere Kinder können für maximal sechs Wochen im Jahr zusätzlich in eine Gruppe aufgenommen werden. Damit wird eine Schließung etwa bei Krankheitsausfällen vermieden. In den Gruppen mit den jüngsten Kindern wird eine vorübergehende Überbelegung ohne Anpassung nicht möglich sein. Die Ausnahmen führen nicht zu dauerhaft größeren Gruppen oder geringerer Qualität.

4. Starke Kitas brauchen starke Finanzierung – und die kommt

Es wird behauptet, die Landesregierung kürze bei der frühkindlichen Bildung. Fakt ist: Es wird mehr, nicht weniger Geld in die frühkindliche Bildung investiert. Für 2026 sind dafür 6,2 Milliarden Euro vorgesehen. Die Kindpauschalen bleiben stabil, Personalkostensteigerungen werden künftig früher berücksichtigt. Bis 2027 soll gemeinsam mit den Trägern ein neues kindbezogenes Finanzierungssystem entstehen; bis dahin stellt das Land jährlich zusätzlich 200 Millionen Euro bereit. Hinzu kommen 1,5 Milliarden Euro für Kita-Investitionen sowie mindestens 69 Millionen Euro pro Jahr für mehr Personal und bessere Ausbildung.

5. Mehr Zeit für Kinder statt Papierarbeit

Es wird behauptet, das neue KiBiz sorge für mehr Bürokratie. Fakt ist: Mit dem neuen KiBiz kommt es nicht zu mehr Bürokratie. Ein zentrales Ziel der KiBiz-Reform ist der Abbau von Bürokratie, damit weniger Verwaltungsaufwand entsteht und mehr Zeit für die Kinder bleibt. Dazu werden u.a. Berichts- und Dokumentationspflichten vereinfacht. Das entlastet das Personal und schafft praxistaugliche Strukturen im Kita-Alltag.